Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 6: Jugendliche Behinderte

Artikel: Wir sind jung, doch die Welt steht nicht offen : Meinungen von Schülern der Abschlussklasse in der Tagesschule für motorisch behinderte Kinde in Basel

Autor: Kronenberg, Christian / Himmler, Sven / Fusco, Angelina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

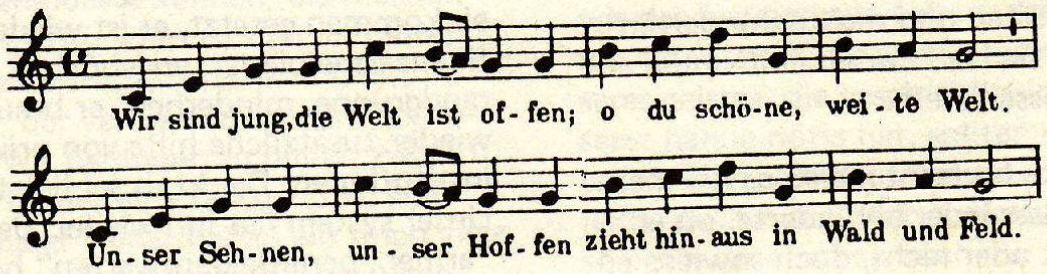
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



WIR SIND JUNG, DOCH DIE WELT STEHT NICHT OFFEN...

Schüler der abschlussklasse in der tagesschule für motorisch behinderte kinder, am bahndamm 38 in Basel, blicken in die zukunft. Im frühling 82 verlassen sie die schule. Und so müssen sie ihre wünsche mit den realitäten unserer zeit vergleichen:

Red.

BERUFSWÜNSCHE UND ÄNGSTE

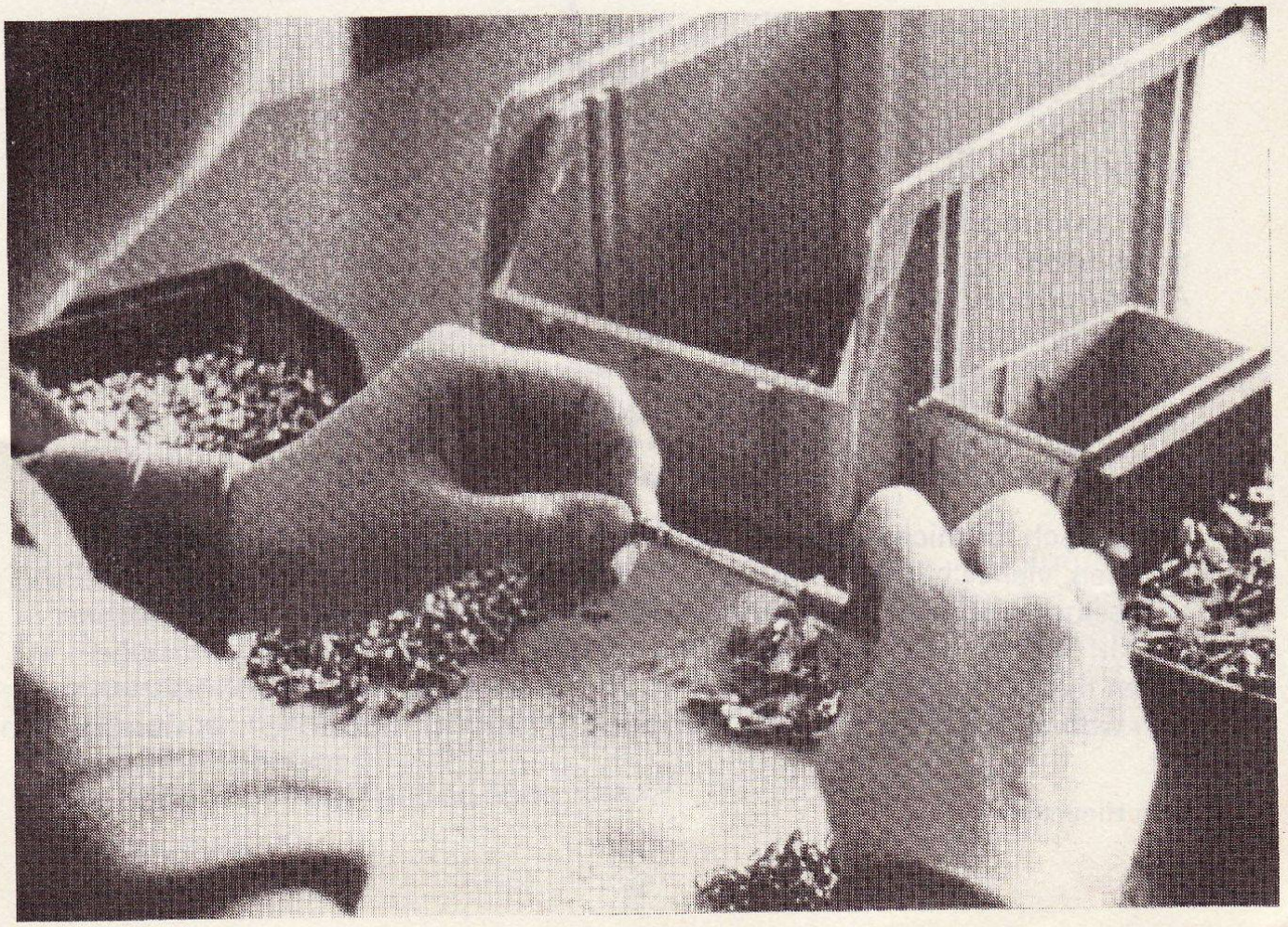
Da ich mich jetzt im letzten schuljahr befinde, kommt ein grosses problem auf mich zu, nämlich das berufsleben. Ich weiss, dass es für mich sicherlich ganz schwer sein wird, eine lehrstelle und einen arbeitsplatz in der offenen wirtschaft zu finden. Darum habe ich ein wenig angst, die schule zu verlassen, denn hunderte von nichtbehinderten sind arbeitslos, und bei der bevölkerung ist es wiederum so, dass die nichtbehinderten im beruflichen geschehen meist den vortritt haben gegenüber uns behinderten.

In geschützten werkstätten werden die behinderten oft auch regelrecht ausgenützt, vor allem finanziell.
Die bevölkerung wirft uns aber auch wie kleine ameisen in ein sogenanntes ghetto, denn sie wollen ja mit uns möglichst nichts zu tun haben.
Nur weil wir behindert sind, bekommen wir als dank meist weniger lohn, und das finde ich daneben, denn jeder von den behinderten gibt sich beim arbeiten genau so viel mühe, wie ein nichtbehinderter. Zwar können die behinderten nicht die gleiche leistung vollbringen wie ein anderer, aber da können sie vielfach gar nichts dafür.
Ich will später genau gleich viel lohn verdienen und gleichberechtigt sein wie ein anderer!

Christian Kronenberg

Wenn ich eine stelle in der offenen wirtschaft finde, will ich nicht ausgenützt werden, sondern gleichberechtigt sein mit den nichtbehinderten. Das heisst für mich, ich will genau so viel geld verdienen für die gleiche arbeit und nicht weniger, **nur weil ich behindert bin.**
Ich will nicht in eine geschützte werkstatt, weil ich nicht isoliert von nichtbehinderten arbeiten will. In den werkstätten ist es ja so, dass dort keine nichtbehinderten arbeiten. Für mich ist es aber ein ziel, dass sich behinderte und nichtbehinderte näher kommen, auch bei der arbeit.

Sven Himmler



Ich möchte nicht in einer geschützten werkstatt arbeiten, weil ich finde, behinderte sind sonst immer unter sich, und ich möchte nicht mein leben lang immer nur mit behinderten zusammensein, und mich immer verstecken vor nichtbehinderten.
Ich weiss aber, dass es schwierig ist, in der offenen wirtschaft eine stelle zu finden, weil ich eben behindert bin.
Ich will nicht sagen, dass alle werkstätten gleich sind, aber ich möchte irgendwo arbeiten, wo ich die gleichen rechte habe, und wo meine arbeit so bezahlt wird, dass ich damit leben kann.

Angelina Fusco

Ich habe angst, mich in einem betrieb vorzustellen, obwohl ich es eigentlich gerne möchte. Ich habe angst, weil ich nicht den gleichen schulabschluss habe, wie eine nichtbehinderte. Man schaut ja nur auf die leistungen! Und gewisse leistungen kann ich wegen meiner behinderung nicht erfüllen.
Aber in eine geschützte werkstatt will ich nicht gehen. Denn dort, wo nur behinderte sind, wo man möglichst keinen nichtbehinderten zu gesicht bekommt, dort arbeiten, kann ich mir beim besten willen nicht vorstellen. In der geschützten werkstatt ist man isoliert und wird ausgenützt. Ich habe gehört, dass es behinderte gibt, die in geschützten werkstätten, für **acht stunden arbeit nur Fr. 2.–** verdienen. Das macht einen stundenlohn von **25 Rp.!** Das ist doch eine gemeinheit. Dort will ich niemals hingehen, ich will einmal genügend geld verdienen, um selbständig leben zu können.

Astrid Sautter

WOHNEN

Mein zweites problem ist das wohnen. Ich möchte gerne einmal eine wohnung mit meinem freund oder meiner freundin, oder in einer wohngemeinschaft leben. Alleine wohnen kann ich nicht, weil ich bei verschiedenen arbeiten hilfe brauche, in einer wohngemeinschaft kann ich es mir vorstellen, weil ich auch gewisse arbeiten ausführen kann.

Angelina Fusco

Ein wunsch für mich wäre auch, nach der lehrzeit in einer wohngemeinschaft zu leben, vielleicht mit 5 – 6 andern zusammen. Ich möchte soweit wie möglich alles selber probieren, wenn es nicht gehen würde, könnte ich die mitbewohner um hilfen bitten. Ich finde, es sollten noch mehr häuser zur verfügung stehen, in denen man wohngemeinschaften einrichten könnte, so dass wir behinderten auch drin wohnen könnten. Es sollte zum beispiel einen lift haben, falls es viele treppen hat.

Sven Himmler

Das zweite problem, das ich habe ist das wohnen. Ich will so weit wie möglich selbständig sein und unabhängig von den eltern, wie ein nichtbehinderter. Wenn möglich, möchte ich in einer wohnung wohnen, eventuell mit meiner freundin.
Aber wenn diese möglichkeit wegfällt, dann will ich mit 2 – 3 kollegen oder freunden zusammen in einer wohngemeinschaft wohnen.
Auf jeden Fall will ich unabhängig sein von den Eltern.

Christian Kronenberg

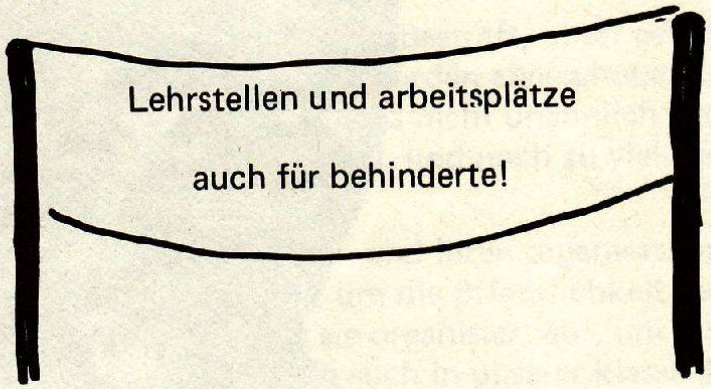
WÜNSCHE UND KRITIK

Schlecht ist auch, dass man manche behinderte, die im rollstuhl sind, einfach in den gepäckwagen abschiebt, wenn sie mit der bahn reisen, wie tiere. Ich finde auch, dass die leute, wenn sie an uns behinderten vorbei gehen, uns nicht einfach einen "fünfliber" in die hand drücken sollten. Damit ist es nicht getan. Die leute sollten sich das abgewöhnen. Wir wollen kein mitleid haben. Wir wollen als mensch angeschaut werden, wie jeder nichtbehinderte auch.
Ich will, dass wir behinderte, als behinderte akzeptiert werden!

Markus Zimmermann

Wir behinderte werden als aussenseiter behandelt. Warum eigentlich? Die Gesellschaft akzeptiert uns nicht. Wir sind ja auch menschen und haben gefühle wie die andern! Warum gibt es immer noch kinos, die nicht rollstuhlgängig sind? Warum gibt es restaurants, in denen behinderte nicht bedient werden? Es wäre toll, wenn man beim bauen in zukunft auch an die behinderten denken würde.

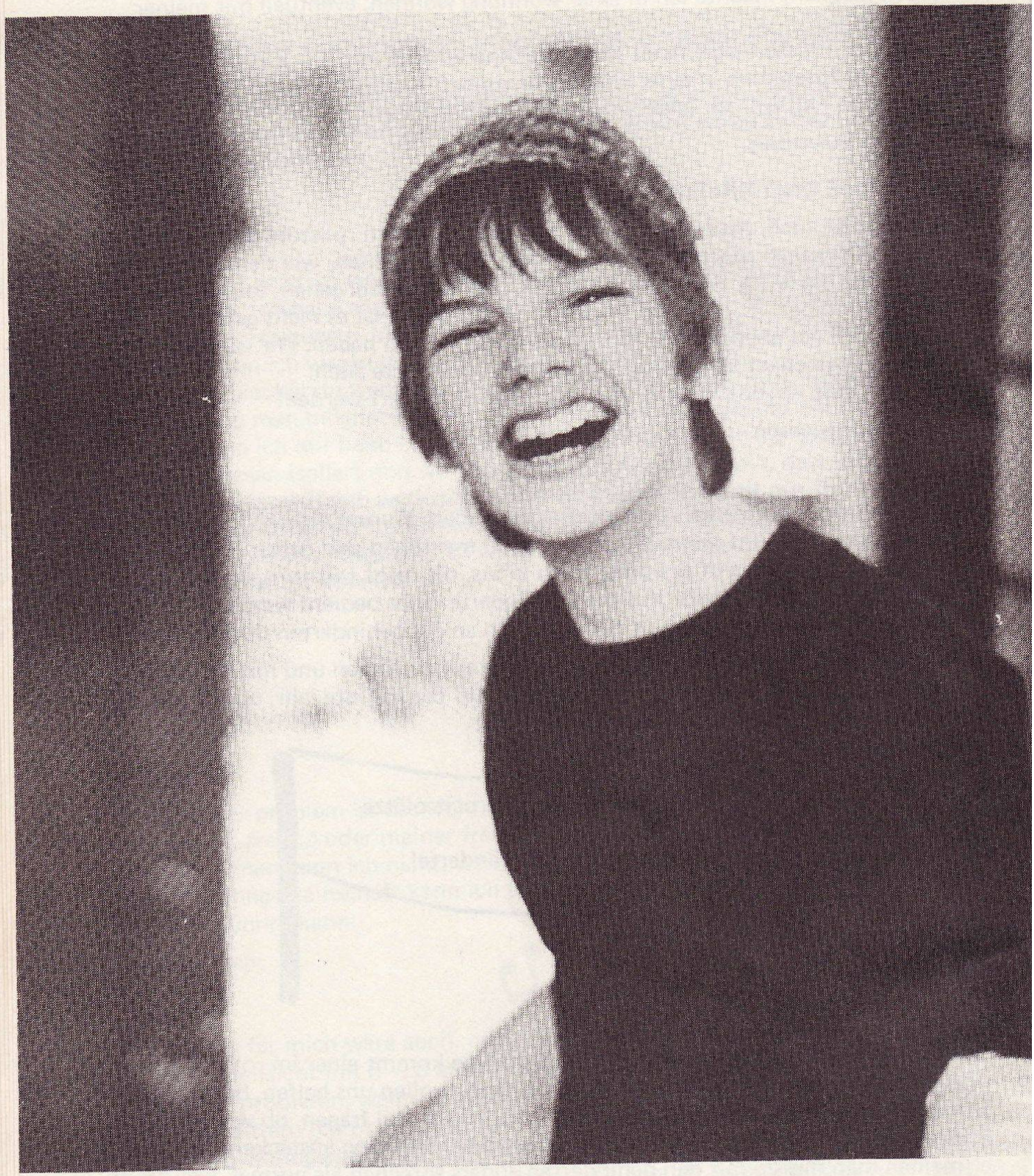
Mein grösster wunsch aber bleibt, eine lehrstelle zu finden und mit nichtbehinderten zusammen zu sein. Ich bin gespannt auf das nächste jahr, ob ich trotz allen schwierigkeiten eine stelle finden werde.



Astrid Sautter

Es sollte nicht so viele treppen haben, denn wie kommt einer im rollstuhl ohne fremde hilfe hinauf oder hinunter? Viele leute wollen uns helfen, bei sachen, wo wir gar keine hilfe brauchen. Sie könnten ja zuerst mal fragen, ob wir hilfe brauchen. Andere wiederum glauben, dass unsere behinderung ansteckend ist! Manche meinen man müsste mit den behinderten anders sprechen als normal, weil sie es sonst nicht verstehen.
Ich hoffe, dass sich dies blad ändern wird!

Angelina Fusco



Jeder behinderte will überall die gleichen rechte haben, wie ein nichtbehinderter!

Christian Kronenberg

Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir.

Als lehrer an der tagesschule für motorisch behinderte kinder in Basel, möchte ich aus meiner sicht die probleme der beruflichen eingliederung meiner klasse kommentieren.
Die jugendlichen, die hier ihre probleme und ängste schildern, gehen seit 5 1/2 jahren zu mir in die schule. Und seit diesen 5 1/2 jahren haben wir in unserm gemeinsamen unterricht das ziel, zu einer grösstmöglichen selbständigkeit, selbstsicherheit und unabhängigkeit zu gelangen.
Wenn ich aber sehe, wo behinderte nach der schulzeit arbeiten können, zu bedingungen, die schlechthin katastrophal sind, so frage ich mich manchmal, was wir denn in der schule überhaupt machen.
Wenn ich weiss, das behinderte in geschützten werkstätten für 25 rp. stundenlohn arbeiten, so wird doch meine arbeit als lehrer in frage gestellt. Mit 25 rp. stundenlohn für eine arbeit, die überhaupt keinen anreiz bietet, sind doch selbständigkeit und unabhängigkeit völlig unerreichbare werte.
Wolfgang Jantzen definiert behinderung in seinem buch "behinderung und sozialisation" wie folgt: "behindert ist, wer in der produktion der herrschenden klasse keine verwendung findet."
Was heisst das anderes, als dass die behinderten in unserm system nicht rentieren? Sie rentieren nicht, weil sie nicht die leistungen erbringen (nicht die produktionssteigerung ermöglichen), die ein nichtbehinderter erbringen muss, will er nicht seine stelle verlieren.
Ein behinderter wird für seine behinderung bestraft, unser gesellschafssystem behindert die behinderten zusätzlich. Sie werden abgeschoben in ghettos, (sprich geschützte werkstätten) die einem gefängnis nicht unähnlich sind. Die behinderten werden abgespeist mit schönen worten, und noch zu viele geben sich damit zufrieden.

Einen vorwurf kann ich den behinderten und ihren organisationen nicht ersparen. Zu wenig noch werden sie selber aktiv, um die öffentlichkeit über missstände zu informieren. Zu wenig noch treten sie organisiert auf, um für ihre elementarsten rechte zu kämpfen. Wir haben dies auch in unserer klasse diskutiert. Daraus hervorgegangen ist, dass wir diesen herbst in Basel als klasse an die öffentlichkeit treten wollen.
Wir werden während einer woche mit einem info-stand am Claraplatz sein und versuchen, mit den passanten in kontakt zu treten, um mit ihnen über die probleme der beruflichen und sozialen integration zu diskutieren.
Wir fordern LEHRSTELLEN und ARBEITSPLÄTZE in der offenen wirtschaft auch für behinderte, zu bedingungen, wie sie die nichtbehinderten auch haben.
Wir fordern GLEICHBERECHTIGUNG mit den nichtbehinderten.

Herbert Köpfli